Jäger der verlorenen Schätze

Autor(en): **Schnelle, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **46 (2004)**

Heft 253

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-865229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jäger der verlorenen Schätze

Exemplare (10) – die wir nicht missen mögen

Jede Generation fängt wieder von vorne an. Und die Kritikergenerationen sind wie Jahresringe. Es gibt die, die mit Godard und Truffaut angefangen haben, aber ebenso die, für die das Kino mit STAR WARS beginnt und mit THE MATRIX schon zu Ende ist.

Eine stattliche Erscheinung, aber graugesichtig, dachte ich anfangs. Ein Archivar eben. So blass wie der Staub, der seine Schätze sicher daumendick bedeckt. Doch dann begann er zu reden – witzig und eloquent beschrieb er, wie es ihm gelungen war, an den Film, den es gleich zu sehen gäbe, zu kommen. Unversehens war er mitten in einer Anekdote, die von der Begegnung mit einem damals noch lebenden Stummfilmstar berichtete. Seine Augen leuchteten. Plötzlich wirkte er gar nicht mehr skurril. Eher wie der Botschafter einer längst untergegangenen Epoche. Vorher hatte ich gedacht: Filmgeschichte – wozu? Ist es nicht gerade das Schöne am Kino, dass immer wieder alles von vorne beginnt? Keine Nostalgie – man kann sich einfach hineinstürzen in eine übermächtige Gegenwart. Jede Generation fängt wieder von vorne an. Und die Kritikergenerationen sind wie Jahresringe. Es gibt die, die mit Godard und Truffaut angefangen haben, aber ebenso die, für die das Kino mit STAR WARS beginnt und mit THE MATRIX schon zu Ende ist. «Und es gibt Filmhistoriker, die sagen, 1904 sei es schon vorbei gewesen mit der Originalität des Kinos. Seither nur noch Wiederholungen der immergleichen Geschichten.» Korrigierte er mich weitläufig. «Das ist natürlich alles Unsinn, bestenfalls ein Zeichen von Faulheit. Sie plappern nur nach, was die Geschäftemacher dachten und denken. Kino war für sie immer nur eine Möglichkeit, schnell viel Geld zu machen. Danach sollte sogar alles schnell wieder vergessen werden, um dem neuen eben Immergleichen Platz zu machen. Wegwerfkunst. Die Kopien werden eingestampft – der Film vergessen. So ist es noch heute.» Wir kamen an einer Plakatwand vorbei. Gerade wurde dort das Poster von THE LORD OF THE RINGS überklebt. «Ob ausgerechnet *der* übrig bleibt, wer vermag das schon zu sagen. Damals haben sich auch alle geirrt.» Wir trennten uns. Jahrelang habe ich ihn dann nicht mehr gesehen. Aber er hatte einen Zweifel in mir verstärkt. Ich bemerkte, dass mich die neuen Filme immer weniger interessierten, je mehr alte ich zu sehen bekam. Manchmal musterte ich verstohlen mein Gesicht im Spiegel, fand es werde grau. Mit roten Wangen, geradezu leuchtend kam er dann eines Tages wieder auf mich zu, ausgerechnet auf einer Filmpremiere zu einem stinknormalen Film, der schon vergessen schien, als die Sektkorken knallten. Es stellte sich heraus, er kam gerade von einem internationalen Historikerkongress und tat geheimnisvoll. «Endlich hab ich *sie* gefunden.» «Na, die letzte Szene dieses Films, den ich seit zwanzig Jahren zu restaurieren versuche. Alle meine Kollegen leugnen bis heute deren Existenz. Es gibt nur einen gekritzelten Hinweis auf der Zensurkarte eines preussischen Polizisten. Aber alle Welt meint, der habe sich nur wichtig machen wollen und einfach etwas hinzuerfunden. Einen damals noch ungeheuerlichen Kuss zum Schluss.» Noch in voller Begeisterung schilderte er mir den Ablauf seiner Schatzsuche in allen Einzelheiten. Mit einem Mal wirkte der Kongress der Filmhistoriker auf mich wie ein halbseidenes Treffen internationaler "Dealer". Hatten sie lange Mäntel angehabt mit innen eingenähten Filmstreifen? Damit sie in einer Ecke eben mal den Mantel öffnen und ihre Ausstellungsstücke herzeigen konnten? Hatten sie getauscht oder war Geld geflossen? Waren sie dabei erregt gewesen oder verängstigt? Jedenfalls hatte der Moment der Entdeckung alles im Leben dieses Archivars augenblicklich in den Schatten gestellt. Er lud mich ein zum grossen Moment, wenn er in ein paar Wochen den Film samt dem fehlenden Stück endlich wenigstens am Schneidetisch seines Museums würde zeigen können. Ich war pünktlich. Lange musste ich ihn suchen, aber er war keineswegs überrascht, als er mich sah. Ich fand ihn in einem stinkenden Keller, vollgestopft mit alten Filmen. «Hier riecht man förmlich die "Chemie" des Kinos, nicht wahr?» erklärte er lachend. Der Archivraum war angelegt wie ein Hochsicherheitstrakt für Filme. Links und rechts gingen Stahltür bewehrte "Zellen" ab, darin wieder noch kleinere Zellen mit jeweils einem halben Dutzend Büchsen brennbaren Nitro-Filmmaterials. «Wenn sich eine Filmrolle entzündet, dann brennt der Inhalt einer dieser Kisten vollständig aus. Der Druck der Explosion fegt die Klappe beiseite – aber die Filmrollen in den anderen Zellen bleiben unversehrt.» Von wegen «Welt des schönen Scheins», dachte ich, vielmehr stinkende Chemie, dazu noch eine gefährliche Angelegenheit, jedenfalls bis in die fünfziger Jahre. Der Archivar beendete die Führung durch sein dunkles Schattenreich, in dem Materialien auch noch bei verschiedenen Temperaturen gelagert werden müssen, um sie vor dem Verfall zu schützen. Ich wagte es kaum zu atmen, geschweige denn das Filmstück zu erwähnen, das ich hatte sehen wollen. Der Archivar erwähnte es mit keinem Wort, wies stattdessen auf einen Stapel mit Filmbüchsen. «Eine ungeheuerliche Entdeckung, vollkommen unversehrt lagen diese Filme in einem zugeschütteten Bergwerksschacht.» Vorsichtig öffnete er die Filmbüchse. Holte die Filmrolle heraus. «Kein Schnitt, absolut vollkommen.» Schwärmte er. Flink legte er den Film in den Schneidetisch ein. Anfangs sah es aus, als handele es sich um einen Dokumentarfilm über das Postwesen, dann schien es ein Melodram mit grossen Gesten zu werden, schliesslich tauchten monströse Schatten auf – ein Horrorfilm? Meine Anwesenheit war bald vergessen. Der Jäger der verlorenen Schätze war wieder auf der Jagd. Ich wusste, ich würde ihm jetzt nicht folgen können, und liess in mit seinem heiligen Moment allein.



Josef Schnelle